

Da die Mutter Paris entzückend fand, fühlte auch Clova sich in der Stadt wohl. Die tanzenden Brunnen auf dem Place de la Concorde, die blühenden Kastanienbäume in den Champs Elysees, die Seine, die sich wie ein silberner Mäander unter den zahlreichen Brücken hindurchschlängelte, all das sprach zu ihr mit einer Beredsamkeit, wie es Worte nicht vermochten.

Clova genoß ihre Unterrichtsstunden, die ihr neue Horizonte eröffneten, von deren Existenz sie nie etwas gewußt hatte. Denn in Schottland hatte sie nur das Alphabet gelernt, das kleine und große Einmaleins und einige Morgen-, Abend- und Tischgebete.

Sie war zehn, als das Schicksal zuschlug.

Lionel Arkwrights Vater starb, und sein Titel ging auf Lionel über. Also kehrte Lionel nach England zurück, um ein

riesiges Erbe anzutreten. Obwohl er versprach, bald zurückzukommen, wußte Lottie, daß es das Ende ihrer Beziehung war.

Doch Gentleman, der er war, bedachte Lionel sie mit einem ansehnlichen Geldbetrag, der Lottie ein sorgloses Leben sicherte.

Unglücklicherweise hatte Lionel Lottie in jedem Frühling mit nach Monte Carlo genommen. Der Aufenthalt dort gehörte zum guten Ton, und der eigentliche Anziehungspunkt der Stadt war das weltberühmte Spielkasino.

Lottie fand das Roulette und die Baccarat-Spieltische unwiderstehlich, und im ersten Jahr, nachdem Lionel sie verlassen hatte, verlief der Aufenthalt in der Metropole des kleinen Fürstentums ohne Schwierigkeiten.

Unter den Männern, die sie von Paris her kannte, gab es immer genügend

Bewunderer, die nur darauf warteten, Lotties Spielverluste zu zahlen, ihr das Geld für die hohen Einsätze vorzustrecken und ihr die gewonnenen Beträge zu überlassen.

Als sie nach Beendigung der Saison nach Paris zurückkehrte, mußte Lottie erkennen, daß Lionel Arkwright das Haus, in dem sie mit ihm zusammenlebte, verkauft hatte.

Einen Teil des Geldes, das ihm der Verkauf einbrachte, hatte er auf ihr Bankkonto überwiesen, aber — wie Clova traurig dachte — Geld war nicht das gleiche wie das Haus, das sie die ganze Zeit über als ihr Heim angesehen hatte.

Nun machte sie sehr bald die Erfahrung, daß es auch in Paris Orte gab, an denen gespielt wurde, und Lottie fuhr fort, sich weiterhin so aufwendig zu kleiden wie in der Zeit, in der sie mit Lionel Arkwright zusammen gewesen war.

Langsam und unvermeidbar wurden die Dinge schwieriger.

»Ich fürchte, wir werden umziehen müssen«, sagte Lottie zu ihrer Tochter.

Eine Mitteilung, die Clova auch zuvor schon gehört hatte.

»Oh, nicht schon wieder, Mama!«

»Es ist lächerlich, welch hohe Miete wir für diese Wohnung zahlen! Sie ist ihren Preis nicht wert. Viel zu dunkel und unbequem. Und außerdem liegen die Schlafzimmer zu nahe beieinander.«

Clova wußte, daß dies ungünstig war, denn sie wurde jedes Mal wach, wenn ihre Mutter spät in der Nacht nach Hause kam und der jeweilige Begleiter mit dunkler Stimme auf sie einredete.

Dann plötzlich hatte die Mutter wieder Geld im Überfluß, und in Clovas Leben gab es wieder einen neuen Gentleman, den sie »Onkel« nennen mußte.

Im Laufe der Zeit wechselten die Onkel immer rascher, und sie wurden ebenfalls immer älter.

Letzteres galt auch für Lottie, obwohl sie immer noch eine schöne Frau war. Nur zeigten sich unter ihren Augen dunkle Linien, die früher nicht dagewesen waren. Und oft war sie müde und lustlos, nicht nur am Morgen, sondern während des ganzen Tages.

»Ich glaube, du brauchst ein Stärkungsmittel, Mama«, sagte Clova dann.

Und die Mutter gab unwillig zurück: »Was ich brauche, ist Geld. Sonst nichts!«

Doch da Clova sich wirkliche Sorgen machte, hatte sie es vor ungefähr einem Jahr durchgesetzt, daß Lottie einen Arzt aufsuchte, einen Spezialisten, wie man ihn nannte.

Er untersuchte Lottie gründlich, und während sie sich wieder ankleidete, kam